

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Loco: Ansjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzulenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Halenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, W. Mofse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Wollaplatz 3, W. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Man muß sich zu helfen wissen.

(Ein Leitartikel für unsere lieben Hausfrauen.)

Oedenburg, 26. April.

Wie wir schon vor einigen Tagen auf Grund österreichischer Journale zu melden in der betrüblichen Lage waren, beabsichtigen die Wiener Bäcker eine Erhöhung des überall usuellen Semmelpreises von zwei Kreuzern auf zweieinhalb Kreuzer. Sie begründen diese Hinaufschraubung ihrer bisherigen Forderung für ein Stück Weißgebäck mit den höheren Ansprüchen des Arbeiterpersonales, welches höheren Lohn bei geringerer Arbeitsdauer durchgesetzt habe, und behaupten unter den gegenwärtigen Verhältnissen, bei den in Wien bestehenden hohen Steuern und den beträchtlich gestiegenen Regiekosten, das Weißbrod um den bislang dafür festgesetzten Preis nicht mehr herstellen zu können. Ja — sagen die Wiener Bäckermeister — wenn die österreichisch-ungarischen Münzanstalten auch Vierteltreuzerstücke prägen und in Umlauf setzen würden, dann wären die Bäcker in der Lage, den Preis für ein Stück Weißgebäck bloß um 1/4 Kreuzer zu erhöhen. Da nun aber keine Vierteltreuzerstücke bestehen, so muß eine Erhöhung des Preises um 1/2 Kreuzer eintreten. Dagegen aber würden die Semmeln um ein Viertel größer gemacht werden, als sie es jetzt sind. Die Bäckermeister behaupten, ein Vortheil für sie ergebe sich aus dieser Preissteigerung nur insofern, daß jetzt eine kleinere Anzahl der größer gewordenen Semmeln gebacken werden würde und die Meister daher in die Lage kommen würden, weniger Gehilfen halten zu müssen und einen Theil ihrer Regiekosten zu ersparen.

Natürlich sind obige Behauptungen der biedern Broderzeuger ein ganz — gemeiner Humbug! Sie würden natürlich niemals um bloß Fünfteltreuzer eine Semmel verkaufen, denn das würde ganz unabsehbare Schwierigkeiten beim Kleinverkauf im Verkehre mit jenem Theile des Publikums machen, welcher täglich nur einen ganz geringen Bedarf hat und der die Mehrzahl der Kunden bildet; — und größer machen werden sie die Semmeln höchstens ein Paar Wochen lang, dann werden sie zuverlässig kleiner werden und zuletzt höchstens die Größe der jetzigen Zweitkreuzersemmel erreichen.

Wir glauben zwar nicht, daß bei uns in Ungarn, um allerwenigsten aber in Oedenburg — bei den ohnedies so niedriggestellten Mehlpreisen — daran gedacht werden wird, ebenso wie die Wiener Bäcker den verwegenen Versuch zu wagen, ob sich das Publikum eine Preiserhöhung der Semmeln und Kipfeln werde gefallen lassen; allein da böses Beispiel gute Sitten verdirbt, so wollen wir unsern lieben Hausfrauen schon bei Zeiten den Rath geben: den Bäckern gegenüber zu striken. Auch eine stattliche Zahl der Wiener häuslichen Wirthschafterinnen werden die selbstthätigen Preisionsabsichten der Herren Bäcker vereiteln, denn man muß sich zu helfen wissen.

Die Art der Abhilfe ist sehr einfach: Die Hausfrauen sollen den Einkauf von Semmeln und Kipfeln zum Morgen- und Tassenkaffee gänzlich einstellen, was (wenn es ja in Wien zur Erhöhung der Weißgebäckpreise kommt) die meisten unserer lieben wirthschaftlichen Mütter und Gattinnen auch thun werden. „Lächerlich! — werden die Wiener Bäckermeister ausrufen — „man kann nicht lauter Schwarz-

brod essen, endlich fühlt man doch das Bedürfnis nach einem feinen Gebäck und da werden die Herrschaften schon reumüthig gelaufen kommen und recht froh sein, daß sie um fünf Kreuzer zwei schöne Kipfeln, oder ein paar reiche, goldigbraune Semmeln kriegen.“

Nein, meine Herren Spekulanten, die Ihr gerne die vielleicht erlittenen zehn Prozent Regiekosten-Erhöhung dadurch einbringen möchten, daß Ihr den Konsumenten das Weißbrod gleich um fünf und zwanzig Prozent erhöht. — Nein und abermals Nein! Wir werden, Dank unseren Hausfrauen, trotzdem Weißbrod essen, wenn sie es auch nicht beim Bäcker kaufen; und wir werden auch genug gutes und wohlgeschmeckendes und sogar viel billigeres Weißgebäck essen, wenn es just auch nicht Kaisersemmeln und Kipfeln sein werden.

Wir werden zum Frühstück und zur Pause Milchbrod und „Gugelhupf“ genießen und dabei kann man am Ende doch auch leben, nicht wahr?

Ja, wird man einwenden, Milchbrod und Gugelhupf, die kosten viel mehr, als Kaisersemmel und Kipfel.

Das ist nicht richtig, antworten wir, und wir wollen es ziffermäßig beweisen.

Nehmen wir eine Haushaltung, in welcher 18 bis 20 Kaisersemmeln gebraucht werden. Diese kosten jetzt 36 bis 40 Kreuzer und sollen in Zukunft 45 bis 50 Kreuzer kosten. Eine Kaisersemmel wiegt gegenwärtig durchschnittlich 52 Gramm (in der Stadt weniger, in den Vororten mehr). Auf einen Kilo entfallen daher etwa 19 Semmeln.

Nun entschließt sich diese Haushaltung, in Folge der Preiserhöhung des Weißgebäckes, die Kaisersemmeln aufzugeben und Milchbrod zu

Feuilleton.

Die Fälscher.

— Aus der Mappe eines Polizeibeamten. — Von Josef Erler.

(Fortsetzung.)

Alle Recherchen wurden von vorne begonnen. Jedem die vollste Unbefangenheit zur strengen Pflicht gemacht. Das Resultat aber blieb dasselbe, nur hatte sich die Zahl der Fälle noch vermehrt, welche auf jene Gesellschaftsphäre wiesen, vor der unser Chef seine Scheu so unverholen zum Ausdruck gebracht hatte.

Dies veranlaßte mich, meine Nachforschungen, ohne weitere Instruktionen einzuholen, auf eigene Verantwortung auszu dehnen. Ich wendete mich daher in streng konfidentieller Weise an einige mir persönlich bekannte Herren unserer Societä, deren Namen in Verbindung mit den in Circulation gesetzten Fälsfikaten auf unserer Liste standen.

Das Resultat war ein merkwürdiges, beinahe Alle gaben die Möglichkeit zu, daß sich die betreffenden Notenscheine in ihren Händen befunden hätten, Keiner wollte sich aber erinnern, von wem er dieselben erhalten habe. Beträge von fünfzig und hundert Gulden seien keine so hohen, daß man ihrer Provenienz irgend welche Beachtung schenken zu müssen glaube, wurde mir von mehreren Seiten beschieden.

Die Glücklichen gehörten eben der Klasse der oberen Zehntausend an, welche besten Falls dort zu rechnen beginnen, wo wir gewöhnlich Sterbende längst aufgehört haben.

Diesen Umstand mußten die Thäter benützt, auf dieser Basis ihr kühnes Betrugsgedäude aufgeführt haben. Es war dies ein Gedanke, der mir

plötzlich wie eine Eingebung gekommen war, welcher mir auch überzeugend genug erschien, um alle meine weiteren Nachforschungen davon leiten zu lassen.

Ich war mir wohl der Schwierigkeiten bewußt, welche polizeiliche Erhebungen in der High-life der Gesellschaft boten, aber dieselben schienen mir unvermeidlich und machten mir die Aufgabe besonders interessant.

Vor Allem war größte Vorsicht und verschwiegenes taktvolles Vorgehen geboten. Von den mir zur Verfügung stehenden Polizei-Organen wählte ich ein einziges aus, das mir für die erforderlichen Dienste am besten geeignet schien. Es war dies ein noch junger, geriebener Bursche Namens Fantin, ein ehemaliger Kammerdiener, den wir über besondere Verwendung seines Herrn, des Grafen R., in unser Detektivkorps aufgenommen hatten. Ich beschied Fantin zu mir, verpflichtete ihn zur Wahrung strengsten Geheimnisses und machte ihn dann mit der Sachlage so weit bekannt, als es mir unumgänglich nöthig schien.

Die erste Aufgabe, welche ich ihm stellte, war die Erhebung, ob die von mir bezeichneten Persönlichkeiten unter sich oder mit einer dritten Person in solcher Verbindung standen, welche die Thatsache erklären konnte, daß die falschen Notenscheine in so auffällender Zahl in deren Hände gelangten.

Unter Benützung der Verbindungen, welche er noch immer mit der Dienerschaft der vornehmen Welt unterhielt, war dies Fantin nicht schwer. Schon am dritten Tage, nachdem er den Auftrag erhalten hatte, meldete er sich bei mir zum Rapport.

— Sämmtliche Herrschaften, welche Sie mir bezeichnet haben, Herr Kommissär, besuchen das Haus der Marchesa Dallariva, berichtete er.

— Und was weiter? Das ist so viel, als ob Sie mir erzählen würden, daß sämmtliche Mit-

glieder der Societä ihre Besuche bei Fürkin B. machen, erwiderte ich enttäuscht.

— Doch nicht so ganz, Herr Kommissär. Zu Marchesa Dallariva kommen die Herren mit ihren Damen bei Tage — ohne Damen nach der Sperrstunde.

— Unmöglich, Fantin. Marchesa Dallariva erfreut sich während der wenigen Monate ihres Aufenthaltes hier eines vorzüglichen Rufes und wird in den ersten Häusern empfangen. Ihre Mittheilung beruht entschieden nur auf leerem Dienstbotengeschwätze.

— Ich war zuerst derselben Ansicht, Herr Kommissär, seit heute Früh bin ich jedoch vom Gegentheile überzeugt. Es hat mich eine Nachtwache gefostet, dafür aber habe ich mit eigenen Augen gesehen, daß beinahe alle jene Persönlichkeiten, welche Sie mir bezeichneten, zwischen 10 und 12 Uhr Nachts die Villa der Marchesa betreten und erst kurz vor Morgengrauen verlassen haben.

— Und zu welchem Zwecke?
— Um dort Hazard zu spielen.
— Woher wissen Sie das, Fantin?

— Meine Quelle sollte ich eigentlich aus Diskretion verschweigen. Um aber den Herrn Kommissär von der Wahrheit meiner Angabe zu überzeugen, will ich Ihnen gestehen, daß ich der kleinen Julietta, dem Kammermädchen der Marchesa, als ich gleichzeitig mit ihr bei Gräfin R. in Diensten stand, nicht gleichgiltig war.

— Und diesen Umstand haben Sie benützt . . .
— Nur im Interesse meines Dienstes. Es fiel mir nicht schwer, die früheren Beziehungen wieder anzuknüpfen, gestern Abends hatte ich im Parke hinter der Villa das erste Rendezvous mit ihr — und heute wissen Herr Kommissär, was für Ihre weiteren Schritte nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

(Schluß folgt.)

Hierzu ein halber Bogen Beilage.

Für Abonnenten liegt heute Nr. 17 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei.

backen. Diese Haushaltung hat ein Kilo Kaisersemeln gebraucht, sie will also nach der Preiserhöhung an die Stelle des Kilo Kaisersemeln ein Kilo Milchbrot setzen. Was kostet nun ein Kilo Milchbrot?

Uns liegt darüber folgende Kostenberechnung vor:

Milchbrot: Gewicht 1 Kilo	
1/2 Kilo Mehl	8 Kreuzer
2 Eier	4 "
7 Defa Butter	7 "
Germ	3 "
Milch	4 "
Zucker	5 "

Zusammen 31 Kreuzer
Es kostet daher in der Haushaltung, wo Mehl, Butter, Germ, Milch, Zucker nicht im Großen eingekauft werden, ein Kilo Milchbrot höchstens 31 Kreuzer, wogegen 1 Kilo Kaisersemeln nach der Preiserhöhung 50 Kreuzer kosten sollen. Ersparnis also 19 Kreuzer. Rechnet man die Feuerung dazu mit 4 Kr., so sind immer noch 15 Kr. beim Kilo erspart, da aber die sparsame Hausfrau das Milchbrot zugleich mit dem Mittagstisch zubereiten lassen wird, so reduzieren sich die Kosten für die Feuerung bedeutend.

Der „Gugelhupf“ kommt vermöge der Rosinen und Mandeln, sowie größerem Eier- und Butterverbrauch auf circa 50 Kr., also immer noch nur so theuer als 20 Stück Semeln oder Kipfeln. Dabei hat man einen schmachtigen Kuchen in ganz demselben Teigquantum, als man beim Weißgebäck hatte und ist noch außerdem wohl zu bedenken, daß sowohl in einem Kilo Milchbrot, als noch mehr in einem Kilo „Gugelhupf“ aus dem Grunde, weil Eier und Butter darin enthalten sind, ein viel bedeutenderer Nährwerth vorhanden ist, als in einem Kilo Kaisersemeln, daß also Milchbrot und Gugelhupf bedeutend nahrhafter sind, als das gleiche Gewicht Kaisersemeln, was auch in Rechnung gebracht werden darf.

Man profitirt also entschieden, wenn man sich gegen jede Semmel-Preiserhöhung aufbäumt und sich selbst zu helfen weiß.

Vom Tage.

Eröffnung des serbischen Kirchenkongresses.

In Karlowitz fand am 24. d. um 10 Uhr Vormittags fand die feierliche Eröffnung des Kongresses im Kongreß-Saale statt; alle Deputirten waren anwesend, die Seitengalerien waren überfüllt. Am Bischofsstische waren vier Bischöfe anwesend. Administrator Bischof Petrovics begrüßte Namens des Metropolitanrathes den Kongreß und designirte zehn Deputirte, welche sich unter Führung des Bischofs Brankovics zum kön. Kommissär begaben, um selben zur Eröffnung des Kongresses einzuladen. Die Bischöfe Stojkovic, Bjivkovic und Petrovics erwarteten den Kommissär vor der Saalthüre.

Punkt 10 Uhr Vormittags erschien Baron Nikolic in prachtvoller ungarischer Gala; begleitet vom Sekretär Jorgovic bestieg Baron Nikolic unter begeisterten Ziviorufen die mit dem Bildnisse Sr. Majestät geschmückte Estrade.

Unter dem prächtigen Sammetbaldachin entblößten Hauptes stehend, begann Baron Nikolic in ungarischer Sprache:

„Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät unser allergnädigster Herr und König, geruhte, mit allerhöchster Entschliebung vom 4. April d. J. mich zum königl. Kommissär für den 24. 12. April einberufenen serbischen nationalen Kirchenkongreß zu ernennen; demzufolge beehre ich mich, die Urkunde, welche die Gnade unseres allerhöchsten Herrn und Königs offenbart, in Folgendem zu verkünden.“

Er eröffnete nun das versiegelte, von Sr. Majestät unterfertigte, vom Ministerpräsidenten Grafen Szapary kontrahirte kön. Reskript und übergab es dem Sekretär Jorgovic, der dasselbe mit sonorer Stimme verlas. Während des Verlesens ertönten zeitweise Kanonenschüsse vom Hauptplatze herüber. Der Name des Königs wurde mit dreifachen donnernden Ziviorufen begrüßt.

Nachdem noch der Metropolitan-Sekretär Csirics das kön. Reskript auch in serbischer Uebersetzung verlesen und Baron Nikolic seine eigentliche, mit stürmischer Aklamation aufgenommene Eröffnungsrede gehalten hatte, bat er die Anwesenden sich unter Präsidium des rangältesten Bischofs als beschlußfähige Wahlkonferenz im Sinne des Gesetzes zu konstituiren und verließ sodann, begleitet von der früheren Ehren-Deputation, unter begeisterten Ziviorufen der Deputirten und des Publikums den Kongreßsaal.

Bischof Stojkovic bestieg als Alterspräsident unter lebhaften Ziviorufen die Präsidenten-

Tribüne, begrüßte die Deputirten und gab dem Wunsche Ausdruck, daß ihre Wirksamkeit Gott gesällig, dem Könige genehm, dem Volke und der Kirche nutzbringend sein möge.

Bei der Abgabe der Mandate erschienen 71 Deputirte gewählt.

In der hierauf folgenden kurzen Konferenz wurde die Wahl des Verifikations-Ausschusses besprochen, worauf die Wahl selbst vorgenommen wurde. Als gewählt erschienen die Erzpriester Blahovics und Stefovics, die Pfarrer Novakovic, Grbics und Krajanovic, die Weltlichen: Stojacovic, Budisevljevic, Bogdan, Medakovic, Petrovics, Dumesa, Obrenovic, Pavlovics, Zvejics und Bogdanovic.

Alterspräsident Stojkovic ersuchte schließlich den Ausschuß, sich zu konstituiren und seine Arbeit mit Beschleunigung zu beenden. Der Tag der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

○ Seine Majestät unser König hat den Bruder des Kaisers Wilhelm II., Prinzen Heinrich von Preußen, zum Kontradmiraal extra statum in der österr.-ungarischen Monarchie ernannt. Prinz Heinrich ist der jüngste Admiral unserer Flotte, welcher er seit Oktober 1888 als Stabsoffizier angehörte.

○ Verleihung der Kämmererswürde. Sr. Majestät hat dem Statthalterei-Konzepts-Praktikanten in Linz Dr. Vinzenz Grafen v. Huhn, dem Lieutenant des Husaren-Regiments Graf Radetzky Nr. 5 Sigmund Grafen Gatterburg, dann dem Alexander Grafen Erdödy und dem Oberlieutenant des Dragoner-Regiments Kaiser Ferdinand Nr. 4 Karl Freiherrn v. Spiegelfeld die k. und k. Kämmererswürde verliehen.

○ Bischofs-Inkallation. Stuhlweißenburger Blättern zufolge wird die Installation des Bischofs Dr. Philipp Steiner am 22. Mai stattfinden.

○ Monarchen-Entrevue. Am 25. d. fand in Darmstadt die Begegnung des deutschen Kaisers mit seiner Großmutter der Königin Viktoria von England statt. Jedes Zeichen freundschaftlicher Intimität zwischen dem deutschen Reiche und England ist geeignet, dem Frieden zu nützen, und so ist denn auch wohl die Entrevue in Darmstadt, die neben ihrem verwandtschaftlichen Charakter doch auch ihre politische Seite hat, herzlich willkommen zu heißen. Vor etlichen Wochen schien es, als ob um Afrika und der Expedition Emin Paschas willen neue Verstimmungen zwischen England und Deutschland platzgreifen sollten. Diese Phase ist überwunden. Die deutsche Regierung hat dem Kabinet von St. James bezüglich ihrer Pläne in Afrika loyale Erklärungen gemacht und in London hat man sich damit zufrieden gegeben. Die politische Eintracht zwischen London und Berlin ist somit nicht unterbrochen und die persönliche Intimität zwischen Großmutter und Enkel, die früher zu wünschen übrig ließ, ist wieder vollkommen hergestellt.

Aus den Comitaten.

Eisenstadt, den 25. April. [Orig.-Korr.] (Allerlei.) Die Gewitter haben sich heuer recht zeitlich eingefunden. Am 19. d. hatte sich ein ziemlich heftiger Regen unter Blitz und Donnererscheinungen eingestellt. Tags darauf ging wieder über unseren Ort ein heftiges Gewitter nieder, ohne jedoch irgendwelchen Schaden zu verursachen. Nach demselben erschien am südöstlichen Himmel ein prachtvoller Regenbogen. Wie wir hörten, soll damals der Blitz in einem benachbarten Orte eingeschlagen haben.

Am 19. d. hatte sich der hiesige Insasse A. G. aus seiner Wohnung entfernt und war am Abende nicht wieder dahin zurückgekehrt. Man vermuthete, daß er irgend einen Verwandten in einem benachbarten Orte besucht habe und bei diesem übernachtet habe. Als er aber auch am zweiten Abende nicht nach Hause gekommen war, erbrach man die Thüre seiner Wohnung und da fand man einen von ihm geschriebenen Zettel, worin er mittheilt, daß er sich ein Leids anthun wolle, indem ihm vor einigen Tagen seine etwaigen Habeligkeiten verkauft worden seien und ihn die Noth in den Tod getrieben habe. Am darauffolgenden Tage fanden zwei Knaben auf der „Buchfugel“ unter einem Baume den Leichnam eines Mannes, in welchem man den verschwundenen A. G. agnoszirte. Wie der an dem Baume befestigte Strick bewies, dürfte sich G. daselbst erhängt haben. Der Selbstmörder wurde am 22. d. auf dem Ortsfriedhofe beerdigt.

Die städtische Schulkommission hegt den Plan, eine fünfte Lehrerstelle an dieser Schule zu freiren und sollen diesem Lehrer die Mädchen der III., IV. und V. Klasse zum Unterrichte über-

antwortet werden. Diese Idee dürfte wohl eine verfehlte sein, da dem Lehrer durch die große Schülerinenzahl eine zu große Last aufgebürdet würde, und dann auch, weil denjenigen Schülerinnen, welche aus der IV. Klasse in die Bürgerschule eintreten, nicht die gehörige Vorbildung ertheilt werden kann.

Groß-Höflein, 20. April [Orig.-Korr.] (Leichenbegängniß.) Das feierliche Leichenbegängniß des am 16. d. hier verschiedenen hochw. Herrn Pfarrers und bischöflichen Notars von Budweis, Stefan Eweck, fand gestern statt.

Die Bethheiligung an der Leichenfeier war eine großartige. Außer dem hochw. Klerus des Eisenstädter Dechanats bemerkten wir eine Deputation des Eisenstädter Magistrats und die der dortigen k. u. k. Militär-Unterrealschule, ferner den Herrn kön. Rath und Schul-Inspektor Karl v. Szabó, viele Lehrer des Bezirkes, die gesammte Gemeinde-Repräsentanz und den Schulstuhl des Ortes. Auch viele Bewohner der umliegenden Ortschaften, besonders von Eisenstadt, waren erschienen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Daß auch ganz Groß-Höflein seinen würdigen Seelsorger zur letzten Ruhestätte begleitete, braucht kaum erst erwähnt zu werden. Hatte doch der Verbliebene an 27 Jahre in unserer Gemeinde als Seelenforger segensreich gewirkt! Hatte ihn doch Jeder seines biederen Charakters, seiner Aufrichtigkeit, Gutmüthigkeit, Gefälligkeit und Wohlthätigkeit wegen so sehr geliebt, geehrt und geschätzt! Sein Wirken wird hier unvergessen bleiben. n.

Preßburg, 25. April. (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Auf den gestern Abends von Wien abgegangenen Budapester Personenzug der Staatsbahn wurde bei Raasdorf ein Attentat versucht, das leicht von schwersten Folgen hätte begleitet sein können, durch die Geistesgegenwart und den Pflichteifer des Bahnwächters glücklich vereitelt wurde. Acht Strolche hatten nämlich die Schienen ausgehoben und Steine auf das Geleise gelegt. Ueber das Attentat wird berichtet: Der um 12 Uhr 18 Min. Nachts fällig gewesene Wiener Personenzug der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn ist erst heute Morgens um 2 Uhr 1 Minute hier angekommen. In der Stadt waren die abenteuerlichsten Gerüchte über die Ursache der Verspätung verbreitet. In Folge dessen holte der inspizirende Polizei-Kommissär Mann auf der Bahnhofsstation Erkundigungen ein. Er erfuhr, daß die Schienen oberhalb Schönfeld-Lasse, bei Raasdorf, an vier Stellen aufgerissen und das Geleise mit riesigen Steinen verlegt waren. Nur durch das rechtzeitige Aviso des Wächters sei eine schreckliche Katastrophe verhindert worden. Zahlreiche Wiener Passagiere brachen in Preßburg die Weiterreise in Folge der ausgestandenen Aufregung ab. An dem Attentat sollen etwa acht Personen, darunter mehrere als Frauen verkleidete Männer, theilhaftig sein, welche den Wächter um allerlei Auskünfte ersuchten.

Telegramme.

Wien, 26. April. In Biely-Biala soll der Arbeiter-Tumulte wegen das Standrecht publizirt werden. Ende Mai trifft Edison zu einem mehrtägigen Besuche in Wien ein. Von hier aus begibt sich Edison nach Budapest und gedenkt seine Reise nach Bukarest und Konstantinopel auszudehnen.

Wiesbaden, 26. April. Wie verlautet, beabsichtigt die deutsche Kaiserin am Montag in Begleitung des Kaisers auf der Rückreise von Darmstadt der Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn hier einen Besuch abzustatten.

Preßburg, 26. April. Die hiesige Dynamitfabrik erhielt gestern im Prinzip die Bewilligung zum Bau einer großen Fabrik zur Erzeugung rauchlosen Pulvers.

Frosinone, 26. April. Gestern ist ein altes Haus eingestürzt. Sechs Personen wurden getödtet, drei schwer verwundet.

Lokal-Beitrag.

Dem holden Lenze freie Bahn!

Mit aller Macht ist heuer bei uns der Lenz in's Land gezogen, sogar etwas früher und freiebigler als in den meisten früheren Jahren. Schon werden Maiglöckchen an den Gürteln unserer schönen Damer, im Knopfloche der Herren getragen; auf der Promenade sind bereits alle Bänke aufgestellt; die Kasentiers der Grabenrunde bauen ihre lustigen Sommer-Pavillons und unsere Musikkapelle konzertirt im reizprangenden Neuhof, diesem großange-

Fortsetzung in der Beilage.

legten Monumente der Kunst unseres wackern Stadtgärtners Herrn Blaschek, dessen schöpferische Hand, wohin sie nur gelangt, ein blühendes „Werde“ schafft.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem erntefördernden Sommer mit seinem Staube und der oft drückenden, schwülen Luft. Wie schrecklich wird es dann wieder in den engen Straßen und jenen Häusern sein, wo die kleinen Wirtschaftsbürger nolens volens die zum Oekonomiebetriebe nöthigen, Miasmen verbreitenden Aufspeicherungen nicht unterlassen können, wie wenig erbaulich bei derjenigen Bevölkerung, die in engen Räumen ausharren muß und nicht im Stande ist, in die „Sommerfrische“ gehen zu können. Ost zwingt die Armut der Bewohner so eng zusammen sich zu drängen, daß auf jede Familie nur winzige Plätze kommen, die zur Aufbewahrung von Vorräthen an Nahrungsmitteln und Heizmaterial, überflüssigen Möbeln und Gerümpel aller Art verwendet werden können. Die Folge hiervon ist einerseits, daß diejenigen, welche in solchen Wohnungen leben müssen, nicht im Stande sind, größere Mengen von dem, was zur Lebensnahrung und Nothdurft gehört, zu billigen Preisen einzukaufen; es fehlt ihnen eben der Raum zur Aufbewahrung, selbst wenn sie durch vernünftige Eintheilung ihrer Einnahmen die Mittel zum Einkauf im Großen und Ganzen flüssig machen können. Andererseits werden die zur Wohnung bestimmten Räume durch allerhand Hausrath unwohnlich gemacht. Und ganz besonders solch altes Gerümpel, das oft besser als Feuerungsmaterial in den Ofen gehört, ist es, welches Fang- und Aufbewahrungsstätten von Staub bildet. Hierzu gesellt sich endlich eine Fülle sittlicher und gesundheitlicher Schäden, welche unausbleibliche Folgen zusammenwohnens sind. Daß in solchen Wohnungen an eine gesunde Luft nicht gedacht werden kann, bedarf wohl kaum weiterer Auseinandersetzung.

Kein mit offenen Sinnen und richtigem Verständniß Begabter vermag angesichts dieser betrübenden Thatfachen zu leugnen, daß unter solchen Verhältnissen Erkrankungen häufiger auftreten müssen und dadurch die Sterblichkeit eine größere wird.

Verdorrene oder verfälschte Lebensmittel sind, und mit vollem Rechte, verboten, und doch haben diese insgesammt schwerlich soviel Unheil angerichtet, so viele Krankheiten und dauernde Kränklichkeiten verursacht, wie die Vernachlässigung der Sorge für Nahrung und Nothdurft der Lunge.

Darum auf mit den Fenstern, dem holden Lenz zur freien Bahn! und nicht nur einmal des Tages, sondern allstündlich, damit der Lunge die herrliche Frühlingluft geboten werden kann! Gerade jetzt kann der Körper gestärkt und die Uebel, die die Unbilten des Winters veranlassen, können gebessert werden, gerade jetzt kann man den Körper stählen zur Ertragung der Hitze des kommenden Sommers.

Wer es aber nur irgend thun kann, genieße unsere erquickenden Waldpartien, unsere reizenden Ausflugsorte und vor allem die heilkräftigen Wässer in unserer nächsten Nachbarschaft: den klaren Spiegel des Neusiedlersee's mit seinen lustigen Kahnfahrten, den harzduftenden Böttlinger Sauerbrunn mit seinen lieblichen Anlagen und insbesondere das nervenstärkende Schwefelbad Wolfs, wo der Herr Badepächter Kunczi Alles aufbietet, seine Gäste komfortable zu beherbergen und zu verpflegen. Die Badesaison wird dort — laut heutigem Inserat in unserem Blatte — am 5. Mai eröffnet. E. M.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Oedenburg.

3. 2698 Gzh.
1890

Konkurs-Ausschreibung.

Auf die bei dem Municipium der königl. Freistadt Oedenburg erledigte, mit einem Jahresgehalt von 1400 fl. und Anspruch auf normalmäßige Pension dotierte Stelle eines Magistrats rathes II. Klasse, sowie auf die durch eventuelle Vorrückung etwa vakant werdende Stelle eines Vizé-Rotärs wird hiermit ein öffentlicher Konkurs ausgeschrieben.

Bewerber haben die im G. N. I. 1883 vorgeschriebene Qualifikation, volle Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache, sowie ihre bisherige Verwendung authentisch nachzuweisen, und ihre gehörig abjustirten und gestempelten Gesuche bis 27. Mai l. J. inklusive im städt. Einreichungsamt einzureichen.

Oedenburg, aus der am 26. April 1890 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokalnotizen.

* **Geheimnißkrämererei (?)** Es verlautet, daß nachdem vor Kurzem durch die Lokalblätter Nachrichten in die Oeffentlichkeit drangen, welche

manche Organe der Polizei zu kompromittiren geeignet waren, soll vom Stadthauptmannamte die Verfertigung eines angeblich „Amtsgeheimnisse“ (?) verrathenden Kanzellisten durch den Magistrat angestrebt worden sein, allein der Magistrat habe diesem Ansuchen nicht stattgegeben, soll aber — wie wir hören — über Antrag des Herrn Polizeihauptmanns Glözer die Verfügung getroffen haben, daß die im Stadthauptmannamte angestellten Kanzellisten oder Diurnisten alle etwaigen Beziehungen zu den Redaktionen der hier erscheinenden Blätter zu lösen bemündigt sind.

Vorausgesetzt, das diese magistratuelle Verordnung thatsächlich erlassen sein sollte, wären wir für diese Verfügung sehr dankbar; denn statt wie bisher von der Gefälligkeit unterstehender Organe abhängig zu sein, würden wir natürlich fortan von Amtswegen — wie es in der ganzen zivilisirten Welt üblich ist — die ausführlichen und authentischen Berichte über die Polizei-Vorfälle des Tages erhalten müssen.

Man hat diese Einrichtung in allen Städten aus dem Grunde eingebürgert, weil erstens das Publikum ein gutes Recht darauf hat, die Thätigkeit seiner Sicherheitsbehörde kennen zu lernen, um daraus zu ersehen, daß sie auch wirklich und eifrig ihres Amtes waltet; und zweitens weil bekanntermaßen die Blätter durch ihre Publizität am besten geeignet sind, den Polizeiorganen in die Hände zu arbeiten. Dort, wo ausnahmsweise den Blättern die Polizeinachtrichten vorenthalten werden, müssen sich Letztere auf Umwegen informieren und es kann ihnen dann nicht mehr zur Last gelegt werden, wenn sie durch unrichtige Ausstreuungen die Amtsgänge blamiren und in der Achtung der öffentlichen Meinung herabsetzen. E. M.

* **Die Oedenburger Handels- und Gewerbechamber** hält Mittwoch, den 30. d., Nachmittags 3 1/2 Uhr, unter Vorsitz des Präsidenten Paulin Müller eine gemeinsame Sitzung ab.

* **Monument.** Der akademische Bildhauer Herr Lapietz (Bahnhofstraße) hat das Steinbild des großen Patrioten Franz Deák in Lebensgröße und sitzend für unsere Stadt in meisterhafter Weise ausgeführt und kommt dieses Denkmal in eine Nische des neuen Ullrich'schen Hauses, an der Ecke des Deákplatzes und der Elisabethgasse.

* **Feuerstatistik.** In den letzten Wochen sind in mehreren Komitaten zahlreiche Schadenfeuer ausgebrochen; so sind im Oedenburger Komitate 13 und im Eisenburger Komitate 32 Brände verzeichnet worden.

Bei diesem Anlasse können wir nur unsere schon so oft gemachten Warnungen wiederholen. Eine jede, ja selbst die kleinste Gemeinde sollte eine freiwillige Feuerwehr errichten und die dazu nothwendigen Ausrüstungsgegenstände beschaffen.

* **Das Gasthaus zur „Krone.“** Eines der beliebtesten Durchhäuser, welche die Grabenrunde mit der Innern Stadt verbinden, ist auch das Gasthaus zur „Krone“ und die Zahl der „Durchgeher“ würde sich natürlich nur umsomehr vergrößern, wenn die Eigenthümer des Hotels, die Herren Steiner und Weller, die längst signalisirte Pflasterung zur Freude der unzähligen von Leichdornen gequälten Passanten vornehmen würden. Der rührige Wirth Herr Prickler, der in der „Krone“ seines Amtes waltet, hat eine wahre Spezialität dieses Gasthofes — eine im ersten Stock befindliche Kegelbahn — in Stand setzen lassen und die Stammgäste nützen dieselbe bei den dort häufig veranstalteten, in hiesigen Kreisen sehr beliebten Kegelturneys in der ausgiebigsten Weise aus. In der Mitte des Hotels führt eine bequeme Treppe in den ersten Stock, wo eben inmitten einer schmucken Anlage eine prächtige Kegelbahn zum Schieben freundlich ladet. Dabei sorgt Herr Prickler natürlich auch für einen kräftigen Imbiß und einen herzerfrischenden Trunk; daß es unter sothanan Umständen an zahlreichen Theilnehmern bei diesem stärkenden Sport nicht fehlen werde, versteht sich wohl von selbst.

* **Verloren.** Am 19. d. wurde Abends nach dem Konzerte des Oedenburger Musik-Vereines im Börsenlokale des Kasino ein Opernglas mit Etui und Riemen vergessen. Es wird höflich gebeten, dasselbe in der Administration dieses Blattes abzugeben.

* **Codesfall.** Die bekannte Obsthändlerin, welche vor der „Rose“ ihren Stand hatte, Frau Kopriva („Steindlin“) ist nach kürzerem Krankenlager dahingeshieden. Heute Nachmittags findet deren Beerdigung statt.

* **Die Maul- und Alanenpeste** ist in Nemes-Magasi (Klein-Gzeller Bezirk) unter dem Hornvieh ausgebrochen, worauf wir die Landwirthe zu Vermeidung des Besuches der dortigen Jahrmärkte aufmerksam machen.

* **Gewitterregen.** Samstag Nachmittags 1/2 3 Uhr ging unter Donner ein mit Hagel gemengter Regen über unsere Stadt nieder, der jedoch an den Kulturen kaum einen Schaden angerichtet haben dürfte.

* **Der Philippi-Jakob-Markt in Oedenburg** wird am 5., 6. und 7. Mai l. J. abgehalten, womit am ersten Tage ein Pferde- und Hornvieh-Markt verbunden ist.

* **Bäder-Eröffnung.** Mit nunmehr eingetretener schöner Jahreszeit lenkt sich die Aufmerksamkeit des Publikums auf unsere Badeanstalten. Bei Frau Witwe Wappl ist das Dampf- und Bannenbad, wobei auch alle Arten medizinischer Bäder für Heilbedürftige gebraucht werden können, von jetzt ab täglich 6 Uhr Früh an geöffnet.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 24. April 1890. Vor dem III. Strafsenate.

(Ein Gewohnheitsdieb.) Alexander Nagy aus Lócs war am 27. Februar l. J. in Oedenburg, wo er sich in die Schänke des Ribarics begab. Als er sah, daß auf einem Wagen zwei Ferkeln zu Markte gebracht worden waren, stahl er beide in einem Sack verwarhte Ferkeln vom Wagen und nahm sie mit als er heimwärts zog. In Klein-Zinkendorf jedoch ereilte ihn die Gensdarmrie und brachte ihn sammt den Ferkeln in Gewahrsam. Die Beschädigte erhielt den Erlös für die verkauften Ferkel.

Nagy hat schon eine stattliche Reihe von Abstrafungen hinter sich und es scheint, daß die zahlreichen Arreststrafen keinen bessernden Einfluß auf ihn ausübten.

Nagy Alexander wurde wegen Diebstahlverbrechens und zwar als Rückfälliger zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe appellirte.

Theater, Kunst und Piteratur.

Vom Konzert der russischen Vokalkapelle.

Liebe Freundin!

Je näher wir dem 1. Mai mit seinen vielfach geplanten Demonstrationen rücken, um so mehr gerathe ich in eine den Verhältnissen angepaßte, — wie sage ich nur gleich, — „strikepredliche“ Stimmung, die mich zum Beispiel selbst jetzt nicht verläßt, wo ich Ihnen über das Konzert der russischen Vokalkapelle berichten will. Ja, gerade Dmitri Slaviansky d'Agrenes familie legen eine Strike-Konversation so nahe, daß man kein vor den Bonnen des Wonnemondes stehender moderner Weltbürger sein dürfte, wollte man die romantische Abentüerung der schönen Nadine von der Arbeit und dem Hause ihres Vaters einfach ignoriren.

Unter uns gesagt, liebe Freundin! ist dieser Strike der wirklich bildhübschen Russin das einzig romantische, was mir bei der modernen Bewegung zu Ohren gekommen ist und als ich Fräulein Nadine auch zu Gesicht bekam, begriff ich vollkommen das demonstrative „Ah!“ mit welchem die „Perle der Vokalkapelle“ von dem, bis in den kleinen Kasinoaal hinüber fortgepflanzten dichten Herrenspalier empfangen wurde und die allgemaine Lohnbewegung, auch Applaus genannt, den die schöne Sängerin für den Vortrag namentlich ungarischer Lieder erntete. Es ist eben eine alte Geschichte, daß junge und schöne Mädchen Alles gut kleidet, selbst ein Strike. Wenn sie aber älter werden, dann kommen sie vom „Striken“ ins „Stricken“ und so ist der ganze Unterschied in der Bewegung, welche von einem Mädchen durchgemacht werden kann, laut Schrift nur ein C, jenes hohe C nämlich, welches kein Mägdlein zu treffen anstrebt. Namentlich würde es sich aber für die Primadonna einer Vokal-Kapelle absolut nicht schicken, daß sie sich mit einem Konsonanten, wie der obige, inniger befreunde. Nun, diese Gefahr liegt ja so nahe nicht, denn die schöne Nadine hat, — wie männiglich bekannt, — ihren Strike nur darum inszenirt, weil Mama Olga die Einwilligung zur Verbindung des Töchterleins mit dem Erwählten ihres Herzens versagte, ein Umstand, der zur mittelbaren Folge hatte, daß dem geistigen Konzerte der russischen Vokalkapelle die „Seele der Gesellschaft“ Frau Olga Slaviansky strikend fernblieb.

Dem Strike der Tochter folgte also ein Strike der Mutter; der Tausch, den das hiesige Publikum dabei gemacht, ist ein höchst vortheilhafter und volle

Anerkennung gebührt daher dem tüchtigen Arrangement, welches in den bewährten Händen des Herrn Buchhändlers Julius Thiering gelegen, und dessen Bemühungen allein es gelang, die schöne Nadine zur Mitwirkung zu gewinnen.

Ich habe bisher von der „Perle“ und von der „Seele der Gesellschaft“ gesprochen; zu dem gesunden Organismus einer Vokalcapelle gehört aber auch für die Perle: eine goldene Fassung und für die Seele: ein brauchbarer Leib.

Schon anlässlich des ersten Konzertes wurde das treffliche Studium der vorzutragenden Chöre, die zarte Behandlung des Piano, der beispiellos markige Bass und namentlich in den religiösen Gesängen die Tüchtigkeit der Kinderstimmen herausgehoben, welche Vorzüge der Kapelle ihren Vorträgen bedeutenden Erfolg sichern. Auch im diesmaligen Konzerte sind es namentlich obige Glanzeffekte, welche es verdienen, rühmend hervorgehoben zu werden, während in Bezug auf die Auswahl der Chöre nicht geleugnet werden kann, daß dieselben unserer Geschmacksrichtung diesmal minder entsprachen, als das erstmal. Dafür boten aber die ungarischen Lieder, mit welchem das Repertoire der Vokalcapelle vermehrt worden ist, reichliche Entschädigung und ebenso das Chorlied: „Csak egy szép lány...“, als die Solovorträge des Frl. Nadine Slaviansky: Lehlott a...“, „ritka buza“ und das populäre „is is is“ fanden stürmischen, letztere sogar kaum enden wollenden Applaus.

Die schöne Nadine hat eine sehr starke, wenn auch etwas spröde Sopranstimme, ein nettes Koloratur und überrascht namentlich die deutliche und richtige Aussprache und Akzenturierung, mit welcher sie sich des ungarischen Idioms bedient.

Doch halt, da bin ich wieder bei der strikenden Nadine angelangt, die vom überraschend zahlreich erschienenen, den vornehmsten Kreisen angehörenden Publikum mit Beifall derart überschüttet worden ist, daß sie sich gewiß bald wieder die partielle Strikbewegung aus dem Sinn schlagen und die Arbeit, d. h. den Dienst Euterpens wieder aufnehmen wird.

Nun strikt aber dafür meine Feder; in aller Eile fixire ich noch meine Forderungen, deren erster und einziger Punkt Ihre Zufriedenheit begehrt und bleibe ich in Erwartung der vollen Gewährung meiner Wünsche Ihr
Heinrich.

Jahresbericht für 1889 der Austunftei von W. Schimmelpfeng. Wer sich für die Organisation der Kreditkündigung interessiert, wird in den Ausführungen dieses Jahresberichtes, namentlich in den Kapiteln: „The Bradstreet Co.“ „Gerichtliche Entscheidungen“ und „Allerlei Selbstames über Austunftei-Bureaus und Verwandtes“ manches Anregende finden. Von allgemeinem Interesse ist der eingehende Bericht über ein die geschäftsfreundliche Austunftei betreffendes Erkenntnis des Raumburger Oberlandesgerichtes, das im letzten Sommer eine große Beunruhigung in Geschäftskreisen hervorgerufen hat. Die Austunftei machte auch im abgelaufenen Jahr erfreuliche Fortschritte; sie ertheilte über 1/4 Millionen Austunftei, zog 737,977 Mark Ansehnstände ein, beschäftigt 283 Angestellte, zählt 23,796 Abonnenten und gewann die Beteiligung des angesehenen „Verbandes keramischer Gewerbe in Deutschland.“ Bemerkenswert sei noch, daß im Februarheft der Konradischen „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ die Austunftei eine sehr anerkennende Besprechung gefunden hat.

Deutsch-Ungarisches und Ungarisch-Deutsches Wörterbuch. Soeben ist ein vom Professor Ferdinand Könnig verfaßtes und durch den Wiener Buchhändler Josef Deubler herausgegebenes, für die Schuljugend bestimmtes Taschenwörterbuch erschienen. Der Preis des ziemlich umfangreichen in rothe Leinwand gebundenen Buches, welches durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, beträgt bloß 90 kr. Wir empfehlen dieses Wörterbuch auch schon aus dem Grunde wärmstens, weil darin das Hauptgewicht auf das korrekt geschriebene Magyarisches gelegt und von den forcirt fabrizirten Worten ganz Umgang genommen wird. Der Redakteur des „Deutsch-Ungarischen Wörterbuches“ hat sehr richtig den neuesten sprachlichen Erwerbungen seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Eine sehr zweckmäßige Neuierung ist auch die Befügung des Geschlechtsartikels: „der, die, das“ von den deutschen Hauptworten. In dieses Werk wurden auch noch die Worte neueren Datums und die Produkte der ungarischen Orthographie aufgenommen, in welcher Beziehung dieses Wörterbuch das erste ist.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

Einladung

zu der Mittwoch, den 30. April l. J., Nachmittags 1/4 Uhr, im eigenen Sitzungssaale abzuhaltenden ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Oedenburger Distrikthandels- und Gewerbekammer.

Programm:

1. Der h. Erlass Sr. Excellenz des k. ung. Herrn Handelsministers, vom 12. März l. J., Zahl 13,754, in Angelegenheit der wieartigen Vertheilung des Bedarfs der k. ung. Honvédarmee an Bakanesen, mit dem bezüglichen Berichte der gemeinsamen Kommission.

2. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 21. März l. J., Zahl 17,184, in Angelegenheit der Unterbreitung verschiedener die Kammer betreffender statistischen Daten.

3. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 2. April l. J., Zahl 19,719/VI, mit dem Wochenmarktgesuche der Gemeinde Leiden und dem bezüglichen Berichte der gemeinsamen Kommission.

4. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 10. April l. J., Zahl 20,014/VI, in Angelegenheit des 1889. allgemeinen Berichtes der Kammer, mit der bezüglichen Vorlage des Präsidenten.

5. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 6. April l. J., Zahl 20,392/VI, in Angelegenheit der Kammergebührenpflicht der österr.-ung. Bank und der k. k. priv. Südbahngesellschaft, mit dem bezüglichen Antrage des Kammerbureaus.

6. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 17. April l. J., Zahl 20,733, mit dem Auftrage, geeignete Persönlichkeiten für die Stelle der, zu den Maturitätsprüfungen der Handelsmittelschulen zu entsendenden Ministerial-Kommissäre in Vorschlag zu bringen.

7. Der h. Erlass Hochdeselben, vom 17. April l. J., Zahl 21,613/VI, in Angelegenheit der Regelung des Walflegewerbes.

8. Der Bericht des Präsidenten, über die in Angelegenheit des Gesetzentwurfes „über den Schutz der Weinproduktion und des Weinhandels“ gemachten Schritte.

9. Die Zuschrift der Olmüzer Schwesterkammer, in Angelegenheit der Bestellung technischer und landwirtschaftlicher Attache's bei den k. und k. österr.-ung. Botschaften und Gesandtschaften.

10. Die Zuschrift der Essegger Schwesterkammer in Angelegenheit der Reformirung des Lagerhauswesens.

11. Die Zuschrift des Vizegespanamtes des Oedenburger Komitates, mit dem Gesuche der Gemeinde Hartau, um Aufhebung des freien Fleischausgleichsrechtes und der bezügliche Bericht der gemeinsamen Kommission.

12. Der Bericht des Rechnungsrevisions-Komites, mit der Schlussrechnung der Kammer und des Pensionsfondes pro 1889.

13. Die Zuschrift der Raaber k. ung. Finanz-Direktion, in Angelegenheit der Zusammenstellung der zur Vorschreibung der Schantgebühren berufenen Abreparirungs-Kommissionen.

15. Das Ersuchschreiben des Hr. Kanizsauer Weinhändlers, Salomon Giettner, mit einem Antrage, betreff Herabminderung der Frachttäge für leere Fässer.

Auszug aus dem 1889-er Jahresberichte der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

IX.

Unseres Wissens werden diese Weine von keinem unserer hervorragenden Weinhandlerrfirmen als echte Ausbruchweine verkauft und ist in dieser Hinsicht keinerlei gesetzliche Verfügung und behördliche Einmischung notwendig. Jedes darauf gerichtete Bestreben ist nur geeignet das absichtlich erregte Mißtrauen des Auslandes zu verschärfen, zum Nachtheile unserer Weinproduktion und des Weinhandels, denn die aus dem Süden importirten Trockenbeeren und aus unseren heimischen Weinen hergestellten „verfälschten Weine“ bilden einen bedeutenden Handelsartikel, der Zoll für die eingeführten Trockenbeeren bringt dem Staatsfiskus eine nach hunderttausenden zu zählende Einnahme und den ungarischen Weinen wird auch in dieser Gestalt der Weg in das Ausland geobnet. Wenn es nun der erwähnten Agitation gelänge gegen die Herstellung „verfälschter Weine“ gesetzliche Maßregeln zu erwirken, so würde dieser Geschäftszweig in die jenseitige Staatshälft überfiedeln; wo er, aus Ungarn engerziger Weise vertrieben, erfahrungsgemäß mit offenen Armen empfangen würde und wo man sich, wie dies in anderen Fällen schon geschehen ist, recht gerne die hiemit verbundenen Vortheile aneignen möchte.

Unser Weinhandel gegen die Schweiz hatte im Jahre 1889 mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, weil der durch den französisch-italienischen Zollkrieg, aus Frankreich vertriebene italienische Wein, nun in großen Mengen in die Schweiz, unseren gewohntem Absatzmarkt gebracht wurde und so die Konkurrenz sehr erschwerte.

Unser Export nach Frankreich wäre wohl berufen gewesen diesem Uebel abzuwehren, aber auch hier begegneten wir von Schritt zu Schritt Hindernissen. Es wurden nämlich sehr viele, in Ungarn aufgegeben Weinendungen, von den französischen Zollämtern als italienische erklärt, ohne daß man dagegen mit den direkten Frachtbrieven und Provenienzzeugnissen aufkommen konnte.

Die Weine wurden kommissionell untersucht und wenn sie den italienischen Weinen nur einigermaßen gleichen, als italienischer Provenienz angenommen, wogegen es keinen Rekurs gab.

Dieses langwierige Verfahren war nicht nur kostspielig, sondern veranlaßte auch in mehreren Fällen die Abnehmer dazu, daß sie die Uebernahme der verspätet eingelangten Sendungen verweigerten. Nur der energischen Intervention, der Vertretung unserer Monarchie in Paris ist es zu verdanken, daß dieses verfahren nicht noch größere Nachteile brachte.

Nach all' diesen Relationen bildeten auch die übermäßigen Frachttarife, sowie der lästige Nahrungszwang, ein fühlbares Hinderniß.

Die Verkehrsinstiute und die maßgebenden Kreise erblicken nämlich in den Weinen noch immer einen Luxusartikel und behandeln dieselben als einen solchen; während doch der größte Theil unserer Weine unbedingt einen nothwendigen Konsumartikel bildet, für die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung.

Dem gemäß müßten daher die inländischen Eisenbahntarife bedeutend herabgesetzt, und für die inländischen sowohl, als auch für die ausländischen Relationen für unseren Weinhandel ermäßigte direkte Tarife eingeführt werden. Denn der Weinhandel kann die den Lagerhäusern eingeräumten direkten Tarif-Begünstigungen nicht ausnützen, weil er seine Waare dort nicht unterbringen kann, sondern wegen steter sachmännischer Behandlung in seinen Kellereien behalten muß. Es wäre ein großer Vortheil für unseren Weinhandel, wenn auch auf den ungarischen Bahnstationen, ähnlich wie z. B. in Wien, Weinkellereien angelegt und die eingefüllten Weine der Begünstigung direkter Tarife theilhaftig würden.

Der im § 13 des G.-N. VIII. 1874 ausgesprochene Nahrungszwang, besonders aber dessen Ausdehnung auf die in den österreichischen Ländern ohnehin ämtlich geachteten Fässer, bildet schon seit Jahrzehnt einen Beschwerdepunkt unserer Kammer und der durch sie vertretenen Handelskreise.

Sw. Excellenz hat diese Beschwerde entgegengenommen und die Abhilfe steht in Aussicht, deshalb erheben wir unsere Beschwerde jetzt nur gegen die Anwendung des Nahrungszwanges auf die ins Ausland gehenden Weinendungen, oder von dort rücklangenden, oder zur Füllung von dort hiehergehender Fässer, welches nicht nur unmotivirte überflüssige Kosten, zum Nachtheile der Konkurrenzfähigkeit unserer Weine, sondern auch ein Hinderniß für den freien Verkehr und für die rasche Abwicklung der Geschäfte, verursacht.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 25. April 1890.

Weizen 8.70 bis 9.05, Roggen 8.70 bis 9.—, Gerste —.— bis —.— Hafer 8.70 bis 9.—, Mais 5.70 bis 5.90, Heu 1.60 bis 2.80 Stroh 1.10 bis 1.80

Eisenbahnverkehr.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurterbahn.

(Budapester Zeit.)

Vom 1. Juni 1889.

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

" Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach.

8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen. 11.05 Vorm. (Periz.)

Aspang, Hainfeld, Würzschlag. 2.20 Nachm. (Periz.)

Sollenau, Dedenburg, Gutenstein, Hainfeld. 6.20 Abds.

(Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triefst.

Ankunft in Wien.

7.10, 7.53 Früh, 8.44, 11.10 Vorm., 1.00, 2.29, 4.55 Nachm.

6.40, 8.50, 10.11 Abds. An Sonn- und Feiertagen 3.15 Nachm.

Zwischen Wien und Kl.-Schwechat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh, 8.55, 11.45 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.00, 9.05 Abds. An Sonn- und Feiertagen 2.10 Nachm.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld

Triefst. 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzendorf. 2.21 Nachm

(Periz.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach. 8.22 Abds. (ge.) 3m.

Sollenau, Gutenstein. 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Würzschlag, Dedenburg, Hainfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Szeghenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Baugrund,

Ein
 Esplatz in der Esterházystraße, ist preiswürdig zu verkaufen.
 Näheres bei: **A. Gallauer**, Grabenrunde Nr. 51.

Schwefelbad zu Wolfs

Das
 wird am
4. Mai l. J. eröffnet.

Der Kurort ist von Oedenburg 7, von Raab 85 Kilometer entfernt; seine Heilquellen sind bei Muskel- und Gelenks-, bei Haut- und Unterleibskrankheiten, bei Gicht und Rheuma von durchgreifender Wirkung.

Das umgebante Kurhaus ebenso die in unmittelbarer Nähe befindliche Restauration sind den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, der Verkehr mittelst Eisenbahn und Achse ist ein möglichst bequemer.

Zwile Preise (Monatzimmer von fl. 16 aufwärts) und prompte Bedienung in Aussicht stellend, ladet zu zahlreichem Besuche ein

Michael Kuntzi,
 Badehaus-Pächter.

Männergesangsverein „Liederkrantz“.

Einladung

zu der Sonntag, den 4. Mai 1890, Vormittags 1/2 11 Uhr, im Vereinslokale (Casino, I. Stock) stattfindenden

aufserordentlichen

Generalversammlung

des Vereines „Liederkrantz“.

Tagesordnung:

Wahl der Fahnenmutter und des II. Vorstandes.
 Zu dieser Generalversammlung werden alle p. t. Vereinsmitglieder eingeladen vom

Ausschuss.

Bad-Anzeige.

Gefertigte macht die ergebnste Anzeige, daß sie ihre vor dem Neustiftthore gelegene Bade-Anstalt für die heurige Sommeraison am 27. April eröffnet und werden daselbst täglich von Früh Morgens an bis Abends, sowohl die gewöhnlichen, sowie auch jede Gattung künstlicher Heilbäder als: **Schwefel-, Eisen-, Seife-, Salz-, Malz-, Kleien-, Lauge-, Kräuter- und Kiefernadel-Bäder** verabsolgt.

Das Dampfbad

ist von 6 bis 1 Uhr für Herren, sowie für Damen geöffnet
Witwe Anton Wappl,
 Badhaus-Eigentümerin.

Die Restauration

im katholischen Kirchenhause, Schlippergasse 1, ist wegen Uebernahme des Hotels „zum gold. Hirschen“ unter günstigen Bedingungen weiterzugeben. Auskunft bereitwilligst beim derzeitigen Pächter

Paul Esikkovits,
 Schlippergasse 1.

Hotel-Uebernahme.

Ergabst Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß er mit 1. Mai l. J. das Hotel „zum goldenen Hirschen“ übernehmen und sein ganzes Bestreben darauf richten wird, durch höchst komfortable Zunder-Zimmer, sowie durch ausgezeichnete Getränke und Speisen des Achtmellen des P. T. Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Paul Esikkovits.

Eine schöne Möbelgarnitur

ist wegen Ueberfidelung billigt zu verkaufen. **Georgengasse Nr. 8**, im II. Stock.

Ein schönes

Wohnhaus,

neu und solid erbaut, noch 3 Jahre steuerfrei, nebst einem ca 558 Quadr.-Klafter großen Bier-, Obst- und Gemüsegarten, Grabenzeile 1, Ecke der Seminarergasse (Deatplatz), ist in Folge Ablebens des Eigentümers, Ingenieurs M. S., von den Erben aus freier Hand zu verkaufen. — Das Wohnhaus ist Hochparterre, enthält 5 geräumige Gassenzimmer, 2 Hofzimmer, 1 Veranda, 1 Küche, 1 Speisekammer, geräumige Kellertotalitäten, Wohnung für Hausmeister oder Gärtner, Waschküche, Badezimmer etc.

Ernstige Respektanten wollen sich direkt wegen Ertheilung weiterer Auskünfte und Besichtigung an den Unterzeichneten wenden. Unterhändler ausgeschlossen.

Oedenburg, am 26. April 1890.

Paul Zlocha,
 Reuhofgasse 3a.

Die

Sommer-Wohnung,

Wallserstraße Nr. 8, mit Benützung des Gartens ist zu vermieten und zugleich zu beziehen.

Nähere Auskunft wird Schlippergasse Nr. 6 ertheilt.

Zu vermieten.

In der **Theatergasse Nr. 25** ist ein Gewölb nebst 2 Zimmern, Dienstboten-Zimmer, Speis, Keller und Boden, sofort zu vermieten und zu beziehen.

Auskunft daselbst beim Gastgeber.

Baupläze.

Wer in Sauerbrunn oder in Neudörfel Willen, Häuser, oder andere Baupläze sich preiswürdig ankaufen will, wende sich an das **Notariat in Neudörfel**, wo jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt wird. Bei schriftlicher Anfrage wird um Einsendung der Antwortmarke ersucht.



Tausche elegante Wiener Zinshäuser

einzelu oder zusammen gegen ein **Gut oder rentable Fabrik.**

Jährlicher Reinertrag der Häuser 19.000 fl. und zw. à 10.000 fl., 6000 fl., 2000 fl. Anträge sub C. M. 1279 an Haafenstein & Bogler (Otto Raab) Wien I.



Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mt. 1 Ko.
 ö. W. fl. 1.50.
 Vollkommen streichfertig.

Geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.
Klebt nicht!

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK
 echt zu haben bei
Samuel Lenck Oedenburg.

Das oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überaus schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund“ findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei verandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Emil John
 empfiehlt seine
 best renommierte Tuch-Niederlage in Wien
 VIII. Josefstädterstraße Nr. 20 und 22
 in den ganz neu und gut assortirten Lagern modernster in- und ausländischer
Rock-, Hosen-, Anzüge- und Damenstoffe
 zu den billigst festgesetzten Preisen.
 Musterkarten gratis und franco.
 Beamten-Uniformtuche aller Gattungen.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.
 Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Karl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch **Prof. Baron Liebig**, **Prof. v. Hebra**, **v. Zeißl**, **Sofrath v. Scherzer** etc. etc., der Hof-Bahnärzte **Thomas** in Wien, **Meister** in Gotha etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr. in Kapeln 65 fr., in Breteln per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück 60 fr.
Sonig Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 fr.
Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 fr.
 (Bestes Mittel gegen raube Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lippen-Creme, in Flacons 50 fr.
Glycerin-Blasol (zur Beförderung des Haarrwachses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.—
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 St. fl. 1.20
KALODONT Glycerin-Bahn-Creme, per Stück 35 fr.
 (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
 k. und k. Hoflieferanten in Wien.
 Zu haben in Oedenburg bei den Apothekern **Koloman Borty**, **Eug. Graner**, **Viktor Ladan**, **L. Molnar**; ferner bei: **Gust. Vader**, **M. M. Manninger**, **Karl Kremser**, **R. Wittmann**.

Die letzten
 Novitäten
 in
 englischen Stoffen
 stets vorrätlich bei
Franciscus Milek, Schneider
 in
Wien,
 Mariahilferstrasse
 Nr. 52.
 vis-à-vis der Kirche.
 Mustersendungen gratis u. franko.

Ein eleganter, wenig gebrauchter, halbgedekter **Thürphägenon** mit Moiré, neu hergerichtet und im besten Zustande, ist billig zu verkaufen. Auskunft in **Edler's** Maschinenfabrik **Georg Stone**, Oedenburg, Neuhofgasse 6.

Pumpen Waagen
 aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Neueit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren
Inoxydirte Pumpen
 sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen.
 Decimal- Centesimal- u. Laufgewichts-Brückenwaagen aus Holz u. Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. Personenwaagen, Waagen f. Hausgebrauch, Viehwaagen.
Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrikation.

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14. Kataloge gratis und franco.
 Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich **Garvens' Inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.**

Kundmachung.

Der Direktionrath des Dedenburger Spar- und Darlehen-Vereines hat beschlossen, vom 1. Mai l. J. ab, während der Geschäftsstunden bis 1/2 11 Uhr Vormittag eingereichte Wechsel täglich zu zensuriren, beziehungsweise zur sofortigen Eskontirung der Kassa zuzuweisen.
Dedenburg, den 24. April 1890.

Der Direktionrath
des
Dedenburger Spar- u. Darlehen-Vereines

Bis 1. Juni und vom 1. September Wohnungstarif um 25% herabgesetzt. Die Südbahn und die k. ung. Staatsbahn geben an allen größeren Stationen Tour- und Retourbillets (Badereisebillets) mit 30% Preisermäßigung, gültig bis Ende September aus.

Kurort

Krapina-Töplitz

in Kroatien

von der Station „Zabok-Krapina-Töplitz“ der Csakathurn-Agramer (Zagorjauer) Bahn 1 Stunde entfernt, wurde mit 1. April wieder eröffnet. Dauer der Saison bis Ende Oktober. Die 30° bis 35° K. warmen, außerordentlich mächtigen Alkathermen des Kurortes sind unübertrefflich in ihrer hervorragenden Heilkraft bei Gicht, Muskel- und Gelenks-Rheuma und deren Folgeleiden, bei Schias, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, chronischem Morbus Brightii, Lähmungen u. s. w. Die Anstalt besitzt große Bassin-, Voll-, Separat-Marmorwannen-, Douchebäder, vorzüglich eingerichtete Sudarien (Schwitzkammern). Zur Unterstützung der Bädeler werden eventuell die Massage, Elektrizität etc. angewendet. Bequem und elegant eingerichtete Wohnungen, vortreffliche Restaurationen mit großen Speise-, Kaffee- und Billardsalons, ein schöner Kurpark, Kurmusik, Park, Bibliothek, moderate Preise laut Tarif verbürgen einen angenehmen Aufenthalt selbst bei bescheidenen Mitteln. Reiserouten von Wien via Wiener-Neustadt-Kanizsa-Csakathurn, von Budapest via Csakathurn nach „Zabok-Krapina-Töplitz“, von Triest via Steinbrück-Zaprešić nach „Zabok-Krapina-Töplitz“. Vom 1. Mai an Omnibus zu allen Zügen zur Station „Zabok-Krapina-Töplitz“. Preis per Person 8 kr. Von der Südbahnstation Pölsbach Postomnibus täglich nach Krapina-Töplitz nach Ankunft des Wiener Postzuges um 9 1/2 Uhr Morgens, Fahrpreis 3 fl. per Person. Weitere Auskünfte über den Kurort ertheilen die Bade-Direktion und der Badearzt Dr. Josef Weingertl daselbst. Bade-Broschüren sind in allen Buchhandlungen, Prospekte bei der Direktion zu haben.
Krapina-Töplitz, im April 1890.

Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von
Antwerpen
nach
Philadelphien
New York
Philadelphia
Schnelle Fahrten, gute
Verpflegung, billige Preise.
Auskunft kostenlos.
Die konzessionirte Repräsentanz zu
Wien, IV. Weyringergasse 17,
Ludwig Bickisch.

Einladung

zu der am 18. Mai 1890, Vormittag 11 Uhr, im Rathhause saale abzuhaltenen

Generalversammlung

der Dedenburger Schwimmschul-Aktiengesellschaft.

Programm:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1889.
2. Bericht des Aufsichtsrathes und Ertheilung des Absolutariums dem Direktionrath.
3. Bestimmung über die weierartige Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl eines Direktionrathes.
5. Etwaige Anträge.

Die p. t. Aktionäre werden ersucht, je zahlreicher zu erscheinen.

Die Direktion.

Erste Oedenburger Cementwaaren-Fabrik.

Fabrik und Niederlage: Feldgasse Nr. 1.

Erzeugt alle Gattungen Cement und Mosaikplatten in verschiedenen Farben und Größen, Treppenstufen, Deckplatten für Rauchfänge und Kanäle, Rinnensteine, Randsteine für Trottoirs, Cementröhren in jeder Dimension, Futterbarren für Pferde, Horn- und Borstenwieh.

Ferner empfiehlt sich der Gefertigte zur Herstellung aller Arten Beton-Arbeiten, als: Pflasterung von Trottoirs, Einfahrten und Höfen, Haus- und Straßenkanälen, Ausbesserung von ausgetretenen Steinstufen, Pflasterung aus Cement- und Mosaikplatten für Küchen, Gänge etc., sowie auch Klinker-Ziegel für Einfahrten und Höfe etc.

✕ Cement-Verschleiss en gros und en detail. ✕

Alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden billigst ausgeführt.

Hochachtungsvollst

Josef Huber, Feldgasse Nr. 1.

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



ist **wieder billiger** geworden.

Die echten Flaschen müssen mit dem Namen J. ZACHERL versehen sein und kosten von nun ab: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl. — kr.

Echt zu haben:

In Dedenburg: bei Herrn B. Bienenfeld, P. Müller, Samuel Lenz, Brüder Breuer, M. Wschowky, Moriz Hofinger, Gebrüder Hauer, Maxim. Piftl, Johann Kocsis, Ignaz Hofinger, Joh. Lehner, Josef Schaffer, Josef Weiß, A. W. Manninger, L. Pachhofer, Eugen Graner, F. G. Ziegler, Franz Müller, A. Holndonner, Miklos Németh, Gustav Forster jun., Carl Wittmann, Alexander Schügerl, Béla Eder, Josef Krauß, F. G. Schneider, Ferdinand Unger, Ludwig Wolnár.

Csepreg: bei Herrn Martin Feiglstock's Nachfolger.

Csorna: " " Kolas Ferencz, Jos. Gnay;

Eisenstadt: " " Alois Wirth, Moriz Sedlmeyer Fr. Janisch,
A. Zehetbauer, A. Peursteiner.

Güns: bei Herrn Jos. Unger, Pollat Sándor, Ed. Waisbecker, Jul. Janosa, Seybold Gustav.

Mühlendorf: bei Herrn Jos. Sieber.

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.